MUNN & Co. — PATENTS — ESTABLISHED 1846 — NEW YORK

After Forty years' experience in the preparation of more than One Hundred Thousand applications for patents in the United States and Foreign countries, the publishers of the Scientific American continue to act as solicitors for patents, caveats, trade-marks, copyrights, etc., for the United States, and to obtain patents in Canada, England, France, Germany, and all other countries. Their experience is unequaled and their facilities are unsurpassed.

Drawings and specifications prepared and filed in the Patent Office on short notice. Terms very reasonable. No charge for examination of models or drawings. Advice by mail free.

Patents obtained through Munn & Co. are noticed in the SCIENTIFIC AMERICAN, which has the largest circulation and is the most influential newspaper of its kind published in the world. The advantages of such a notice every patentee understands.

This large and splendidly illustrated newspaper is published WEEKLY at $3.00 a year, and is admitted to be the best paper devoted to science, mechanics, inventions, engineering works, and other departments of industrial progress, published in any country. It contains the names of all patentees and title of every invention patented each week. Try it four months for one dollar. Sold by all newsdealers.

If you have an invention to patent write to Munn & Co., publishers of Scientific American, 261 Broadway, New York.

Handbook about patents mailed free.

ADVERTISERS

can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co., Newspaper Advertising Bureau, 10 Spruce St., New York. Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 1. März, 1887 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellz.	Postzug.	Schnellz.	Accom.
Abg. Indianapolis	*4:20 Nm	+11 00 N	*4:55 Nm	+4.00 N
Ank. Lamb's Grove	6:13 „	1 0 Nr	6:38 „	6:10 „
„ Richmond	6:45 „	1:33 „	7:10 „	6:45 „
„ Dayton	8:30 „	3:25 „	9:00 „	.....
„ Piqua	9:53 „	3:26 „	9 04 „	.....
„ Urbana	9:43 „	3: 6 „	9:54 „	.....
„ Columbus	11:10 „	6 00 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:30 Nm	.....	1:00 Nm	.....
„ Steubenville	4:10 „	.....	4:20 „	.....
„ Wheeling	5:00 „	.....	6:25 „	.....
„ Pittsburg	8:55 „	.....	8:00 „	.....
„ Harrisburg	3 05 Nm	.....	3:20 Nm	.....
„ Baltimore	4 5 „	.....	6:15 Nm	.....
„ Washington	6:35 „	.....	7 45 „	.....
„ Philadelphia	5:00 „	.....	8:50 „	.....
„ New York	7:35 „	.....	9:35 „	.....
„ Boston	3.00 Nm	.....	7:00 „	.....

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch die Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, 36 der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau in Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Expreßbriefe bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

O. N. Deering, A. G. P. A., Northest Cor. Washington und Illinois Straße, Ind'pls

James McCrea, Genl. Manager, Pittsburg, Pa.

J. R. Pard, Genl. Passagier- und Ticket-Agent, Pittsburg.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,

Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern

— und —

Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie

— nach —

FORT WAYNE,

TOLEDO,

DETROIT

und allen östlichen Städten

Stahlwaggons,

Palast-Schlafwaggons

zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn

— die —

beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,

Distrikt-Passagier- und Land-Agent

Indianapolis, Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.

L. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.

St. Louis, Mo.

MONON ROUTE

LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von

INDIANAPOLIS

— nach —

Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Gelegenheit und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßkissen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das nächstige Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

J. D. Baldwin,

Distrikt Passagier Agent,

No. 20 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ills.

W. S. Baldwin, General Passagier Agent, Chicago, Ills.

Eine Grafentochter

Roman von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

19.

Edwin hatte Melitta, mit dem richtigen Instinkt des Kindes, heimlich erzählt, daß er Herrn von Steinitz begegnet sei, daß er bleich, elend und gar nicht mehr so fröhlich als sonst sei, eine Frau habe, die Therese heiße, und in einem Laden arbeite.

Melitta war aufgestanden und hatte sich, scheinbar etwas suchend, über ein Schubfach gebeugt, um ihr Erröthen vor dem Knaben zu verbergen. Doch sie hatte sich schnell gesammelt und versuchte dann durch einfache und unauffällige Fragen noch mehr von ihm zu erfahren.

„Und weißt Du," schloß Edwin seine Mittheilungen, „er sieht gar nicht mehr so vornehm aus als sonst, er hatte einen schlechten Rock an und einen ganz zerdrückten Hut auf."

„Das schien Dir nur so, weil Du gewohnt warst, ihn in Uniform zu sehen, die stattlicher ist, als der Civilrock," meinte Melitta.

„Nein doch," beharrte Edwin, „Ulrich trägt doch auch keine Uniform und Papa nicht, er war wirklich schlecht angezogen." —

Melitta verbrachte eine schlaflose Nacht. Sie hatte an jenem Tage, als sie ihrem Vater gesagt, daß sie entschlossen sei, Ulrichs Frau zu werden, wirklich geglaubt, mit der Vergangenheit abgeschlossen zu haben. Insofern, als sie Wunsch und Hoffnung hinter sich gelassen und den festen Entschluß gefaßt hatte, Ulrich eine treue Gattin zu sein, die ihre Befriedigung in dem neuen Wirkungskreise fand, der sich ihr darbot, hatte sie sich selbst Wort gehalten; nur die Erinnerung konnte sie nicht bannen, und seit sie diese Räume wieder betreten hatte, drang sie allgewaltig auf sie ein. Nun kam die Erzählung Edwins dazu, und die Vorstellung, daß Joachim leide, darbe, elend sei, ließ sie nicht wieder los. War ihr Urtheil über ihn nicht damals doch ein zu hartes gewesen und wußte sie denn, was ihn zu jenen thörichten, wilden Schritten getrieben hatte? Und der Gedanke, daß doch sie vielleicht, wenn auch unschuldig, die Schuld an Allem trage, wurde immer überzeugender für sie. Er brauchte Hilfe, Beistand, Einen, der ihn aus erdrückenden Verhältnissen löste, ihn wenigstens vor Noth bewahrte! Wenn er darbte, hungerte, in widrigen Verhältnissen zu Grunde ging! War er der Erste, war nicht schon mancher groß und schön beanlagte Edelmann in Elend und Sünde versunken? Wenn auch er — wenn er vielleicht den Tod suchte, weil er dies Leben nicht mehr ertragen konnte?! Wer sollte ihm die helfende Hand reichen, wenn nicht Die, die ihn aus guten Tagen kannten, welche die Macht, die Mittel hatten? Sie dachte an ihren Vater, wenn sie ihn bäte — doch nein, sie, sie selbst: es war nicht zum ersten Mal, daß sie das heiße Verlangen hegte, diese Therese, seine Frau, kennen zu lernen. Vielleicht war es keine edle Regung, vielleicht etwas von Eifersucht, der Wunsch, sie hassen zu dürfen — vielleicht auch gerade der entgegengesetzte, sie lieben zu können von ganzem Herzen — sie hätte es selbst nicht zu sagen vermocht, nur das Eine wußte sie sicher, daß sie hin mußte.

Am nächsten Vormittag verließ sie zu Fuß und ohne Begleitung des Dieners das Haus. Die Wohnung Joachims war leicht aus dem Adreßbuch ermittelt. Sie stieg in eine Droschke; als sie dem Kutscher die Straße nannte, sah er sie verwundert an. Eine so elegante Dame mochte selten den entlegenen Stadttheil aufsuchen.

„Das ist ja beinahe eine Stunde zu fahren," meinte er bedenklich.

„Gleichviel, nur schnell!"

Melitta war kaum jemals über den vornehmen Mittelpunkt der Stadt hinausgekommen, wenn vielleicht einmal, so hatte sie diese langweiligen Straßen mit ihren gleichmäßigen hohen Miethshäusern kaum beachtet; jetzt erschienen sie ihr ertödtend, wie arm mußte das Leben sein, das sich in einem solchen Hause abspann!

Nach einer, wie ihr dünkte, endlosen Fahrt, hielt der Wagen, der Kutscher wies nach der Nummer über der Hausthür und sagte: „Hier ist es ja denn wohl."

Melitta stieg aus. „Warten Sie, bis ich zurückkomme," gebot sie und trat klopfenden Herzens in das Haus.

Je höher sie hinaufstieg, um so bänger wurde ihr; wie trostlos öde und schmucklos war es hier, wie konnte hier Joachim leben! Sie hegte die Hoffnung, ihn nicht zu treffen, sie wollte ja nur seine Frau sehen, ihm selbst zu begegnen hätte sie kaum den Muth gehabt.

Als sie den vierten Stock erreicht, athmete sie noch einmal tief auf, dann zog sie die Glocke. Die Thür wurde geöffnet, sie erkannte in dem Halbdunkel nicht mehr als die Umrisse der vor ihr stehenden Gestalt.

„Hier wohnt Herr von Steinitz, nicht wahr?" fragte sie, „ist er zu Hause? Oder Frau von Steinitz?"

„Mein Mann ist ausgegangen, doch ich —"

„Ah, Sie sind es selbst," fiel Melitta der Stockenden in die Rede, „darf ich eintreten?"

„Bitte."

Therese öffnete die Thür, und Melitta folgte zögernd. Der unerwartete Besuch setzte die junge Frau ersichtlich in Verlegenheit, ihr Blick überflog ängstlich das ungeordnete Zimmer, dann warf sie schnell die dunkle Leinwandschürze, die sie trug, bei Seite und fuhr mit beiden Händen glättend über den blonden Scheitel.

„Verzeihen Sie, es ist noch nicht alle Arbeit gethan," sagte sie entschuldigend; „die Kleine war so unruhig."

Die Weltgewandtheit und Sicherheit der vornehmen Dame half Melitta die eigene Beklommenheit und Erregung verbergen.

„Ich muß mich Ihnen selbst vorstellen," sagte sie, „Gräfin Melitta Dagot. Der Name ist Ihnen fremd," fuhr sie fort, als sie Theresens erstaunten Blick begegnete. „Herr von Steinitz war früher viel in unserem Hause. Dann, als er sich verlobte, verließen wir die Stadt. So kam es, daß wir lange nichts von einander gehört. Nun führten uns Geschäfte, betreffs meiner nahe bevorstehenden Hochzeit, wieder hierher; und wie wir alte Bekannte wiedersahen, trieb es mich, auch Herrn von Steinitz von unserem Hiersein zu benachrichtigen und seine junge Frau kennen zu lernen." Sie hatte es in leichtem Plauderton gesprochen und auf einem der Stühle am Fenster Platz genommen.

„Sie sind sehr gütig, gnädige Gräfin," antwortete Therese schüchtern, „und nun — mein Mann ist nicht einmal zu Hause."

„O das thut nichts," versicherte Melitta, „ich wünschte ja eben seine Frau kennen zu lernen. Bitte, setzen Sie sich zu mir."

Sie wies auf den Stuhl ihr gegenüber und Therese ließ sich darauf nieder. Das bleiche, sichtbar vergrämte Gesicht, die weichen, sanften Züge erweckten unwillkürlich ein tiefes Mitleid in Melitta. Diese Frau war nicht glücklich, auch sie litt. So wurden ihre Worte freundlicher, als sie es noch selbst vor einer Viertelstunde für möglich gehalten hätte.

„Ihr Mann hätte Sie uns gewiß zugeführt, wenn wir damals nicht eben abgereist wären," sagte sie, „und nun sind wir nur im Fluge hier, unser Haus ist kaum eingerichtet."

„O gnädige Gräfin," meinte Therese, „ich würde ja doch nicht da hineinpassen. Ich bin eine einfache Frau und Joachim würde sich meiner nur schämen."

Melitta fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg; die Frau hatte recht, es war ein richtiger Instinkt, der ihr die Worte eingab, und doch — daß sie sie aussprach, that Melitta im innersten Herzen weh, wie mußte Joachim leiden! Sie preßte einen Moment die Hände in einander und athmete tief auf, dann begann sie wieder in leichtem Tone: „Es ist mir lieb, daß ich Sie allein treffe, Frauen verständigen sich leichter mit einander, und ich möchte gern von Ihnen Manches hören. Herr von Steinitz hat den Abschied genommen, es ist sehr schwer für ihn geworden, eine andere Stellung zu finden, nicht wahr?"

„O sehr," versicherte Therese, „zuerst schrieb er für Zeitungen und Zeitschriften, es wurde ihm sehr gut bezahlt, dann verlor er die Lust daran, ach — er ist nicht fest in seinem Willen, er versteht nicht, was es heißt, um des Erwerbs willen arbeiten zu müssen, und dann endlich besorgte ihm sein Freund Haftner die Stellung, die er nun hat."

„Und welche?" fragte Melitta.

„Aufseher, Schriftführer, so etwas dergleichen in einem großen Geschäft. Anfangs war es Alles gut, nun aber merke ich längst, daß es ihm nicht mehr gefällt, daß er nur mit Widerwillen dorthin geht. Ach — doch was erzähle ich Ihnen das Alles, verzeihen Sie!"

„Nein, nein, Sie sollen weiter reden!" bat Melitta. Sie wollte ja Alles hören.

Therese hatte so lange schweigend getragen, daß es ihr unsäglich wohlthat, sich einmal das gequälte Herz frei sprechen zu können. Zu Frau Haftner hatte sie nicht zu reden gewagt, sie wußte sehr gut, daß diese ein Vorurtheil gegen Joachim hatte, und obgleich jetzt ihr eigenes Herz voll Klagen und Vorwürfe gegen ihn war, so mochte sie solche doch nicht aus fremdem Munde hören. Jetzt — diese Theilnahme der schönen, vornehmen Dame, diese tiefen, fragenden Augen, die bis auf den Grund ihrer Seele zu blicken schienen, lösten ihr die Zunge. So fuhr sie ohne Bedenken fort: „Zuerst half ich durch Handarbeit aus, die mir nicht schlecht bezahlt wurde, obgleich es Joachim nicht recht war und er über meinen Eifer zürnte; nun aber, seit das Kind lebt, habe ich nicht mehr so viel Zeit, es ist so unruhig, braucht mich Tag und Nacht, und in den wenigen Stunden bin ich selbst so müde. Und so fehlt es nun wieder hier und da, wie zu der Zeit, als Joachim die Stelle noch nicht hatte, und er wird ungeduldig und verstimmt."

„Ich kann's mir denken," glitt es über Melitta's blasse Lippen.

„Ach, gnädige Gräfin," fuhr Therese fort, „es ist wohl unrecht, wenn ich über ihn klage, aber es ist gar schwer, so den ganzen Tag sich mühen und mit der Sorge kämpfen und dann auch noch die üble Laune des Mannes tragen. Ich — ach, Sie wissen wohl Alles?"

Melitta schüttelte nur den Kopf. Sie hätte nicht vermocht, einen Laut hervorzubringen.

„Ich weiß nicht, wie es kommt, aber wenn Sie mich mit den schönen Augen ansehen, ist es mir, als dürfte ich Ihnen Alles sagen."

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen," sagte Melitta gepreßt, „reden Sie nur, ich verstehe Alles — und Alles verstehen, heißt ja Alles verzeihen.

„O, ich habe nichts verschuldet," versicherte Therese. „Wir hatten uns lieb, als wir Beide sehr jung waren; er war auf Urlaub bei seinen Eltern, und wir versprachen beim Abschied, uns nicht zu vergessen. Ich hatte Wort gehalten, ob er noch viel an mich gedacht," sie zuckte die Achseln, „wer weiß? Mein Vater verlangte, ich sollte heirathen, ich mochte den Mann nicht, auch keinen Anderen; hätte mein Vater mich gezwungen, wie er drohte, so hätte ich mir das Leben genommen. Da kam Joachim, wir sahen uns wieder, ich klagte ihm mein Unglück, er versuchte mit meinem Vater zu reden — es half nichts, und da nahm er mich mit sich. Ach, wie er mich damals in seine Arme schloß und küßte und tröstete, so gut, so zärtlich, da war ich glückselig und dankbar und dachte an nichts weiter. Jetzt habe ich mir oft schon gesagt: Es war bei ihm wohl nur Mitleid, als er mich so elend fand, und merkte, daß es mir ernst war, mir lieber das Leben zu nehmen, als den fremden Mann zu heirathen; damals bildete ich mir ein, er liebte mich ebenso sehr, als ich ihn. Vielleicht schien es ihm selbst auch so; dann aber kam all' das Elend, er brachte mich zu der Mutter seines Freundes Haftner, bis wir uns heirathen konnten; er mußte seinen Abschied nehmen, denn die Offiziere dulden es ja nicht, daß Einer von ihnen eine arme Aschenbrödeltochter heirathet, er zürnte sich mit seinen Eltern, die auch nichts davon wissen wollten. Das Alles wurde ihm schwerer, als ich dachte, er hatte mich eben nicht lieb genug, um es zu ertragen; und dann kamen die Sorgen um das tägliche Brot, das Sparen und Einschränken; noch fühle ich es ja immerfort, wie entsetzlich ihm das Alles ist; diese engen Räume, das unruhige Kind, das Entbehren von so Vielem, die Arbeit für den Erwerb — und an dem Allen bin ich schuld, und er trägt es mir wohl nach."

Melitta hatte die Worte mit ängstlicher Spannung von Theresens Lippen gelesen; wie unsäglich traurig war es, ein Abgrund von tiefem Weh hatte sich vor ihr aufgethan. Und doch klang es durch das Alles hindurch, wie ein Jubellaut in ihrem Herzen: nun verstand sie Joachim, er hatte in überwallenden Mitleid, in einem heißen Impulse gehandelt, seine leicht erregte Phantasie hatte ihm eigenes Glück vorgespiegelt, indem er das Mädchen beglückte, das ihm durch Jahre Treue gehalten — dann war die Reue gekommen, da, als er zurückkehrte, sie, Melitta, wiedersah — und dann war es zu spät gewesen, Ehre und Pflicht hatten ihm geboten, sein Wort zu halten.

Das Alles war, während Therese redete, wie im Fluge durch ihre Seele gegangen; sie hatte ein tiefes Mitgefühl mit dem armen Weibe, das sein ganzes Unglück fühlte, und doch erfüllte sie ein namenloser Jammer um Joachim, er darbte ja an Geist und Leib, diese Frau konnte niemals — niemals sein Herz, sein Leben ausfüllen! Und daneben diese trostlos ärmliche Häuslichkeit, diese Arbeit, die ihn erniedrigte und doch die Sorgen nicht von ihm nahm. Sie wollte, sie mußte ihm helfen, so weit es in ihrer Macht stand.

„Liebe Frau," begann sie, Theresens Hand ergreifend, „Sie dürfen Ihren Gatten diese Furcht, die Ihr Herz erfüllt, nicht ahnen lassen, und wenn Sie ihm immer dieselbe Liebe und Hingebung zeigen, dann — o gewiß! dann wird es Alles besser werden. Er ist verwöhnt, wie wir Alle, durch manches Ueberflüssige, was das Leben schmückt, da müssen Sie es ihm nicht verargen, wenn er es vermißt, auch einmal gar danach seufzt. Versuchen Sie es, ihm auch diese bescheidenen Räume zu schmücken, o, Frauenhand und die Liebe verstehen das ja so gut!"

Therese schüttelte den Kopf. „Man verliert den Muth dazu, wenn man selbst so müde und matt ist."

„Das dürfen Sie nicht, Sie müssen Muth und Freudigkeit behalten, Sie müssen lächeln, wenn auch Ihr Herz blutet, müssen ihm zu Liebe Ihren Kummer und auch Ihre eigene Angegriffenheit verbergen, müssen ihm sein Heim lieb und traut machen."

(Fortsetzung folgt.)

Begeisterungsunterricht.

Ein New Yorker Oberschulmeister ist mit dem Vorschlage aufgetreten, den Schulkindern auf dem Wege des Anschauungsunterrichts — Begeisterung für's Vaterland beizubringen. Für's erste würde ihm dazu genügen, daß in jedem Schulzimmer ein Paar amerikanische Fahnen aufgehängt würden, bei deren Anblick sich die Kinder begeistern lernen würden! Später könnte dann noch Absingen patriotischer Lieder dazukommen.

Es ist wohl zu glauben, daß dem Erfinder dieses Begeisterungsverfahrens Tausende von „freudig zustimmenden Briefen aus allen Theilen des Landes" zugegangen sind. Denn es paßt ganz vortrefflich zu der Gewohnheit des Amerikaners, seine Gesundheit durch Patentpillen, Patentsalben und Latwergen zu erhalten. Ein paar Fahnen, ein paar Lieder als Heilmittel gegen Selbstsucht, gegen Mangel an Gemeinsinn und an Opferfreudigkeit: — das ist ja so einfach, so selbstverständlich! Wie hat man nur so blind sein können, es nicht schon längst zu erkennen! Vielleicht ließe sich der Zweck, die Herzen der Kinder zu erwärmen, noch besser erreichen, wenn man die Begeisterungsfahnen aus reiner Jäger'scher Wolle anfertigen ließe.

Im Ernste gesprochen, der Vorschlag, so gut er auch gemeint sei, ist einfach kindisch. Die vaterländische Begeisterung, die durch den Anblick von Fahnen erzeugt werden kann, hat keinen größeren Werth, als die Frömmigkeit, welche das Anschauen bunter Heiligenbilder erwecken mag. — So einfach läßt sich die Sache nicht machen. Echte probehaltige Vaterlandsliebe kann nicht durch die Augen in die Seele eingeführt werden, sondern sie wächst aus der Seele heraus, falls in diese der Same edler Empfindungen und erhebender Erinnerungen gesenkt worden ist. — Wer aber soll hier diesen Samen ausstreuen? Etwa unsere Schulmamsellen, deren Kopf mit todten Buchstaben- und Zifferkram vollgestopft ist? Wer kann geben, was er selbst nicht hat? Wer kann die Seelen Anderer mit Empfindungen füllen, wenn er selbst nur über leere Worte verfügt?

Ueberdieß: was soll man eigentlich unter der den Kindern einzupaukenden Vaterlandsliebe verstehen? Die von der Natur jedem Menschen eingepflanzte Zuneigung zu dem Lande seiner Geburt ist ja schon vorhanden; und nicht das allein, sondern sogar eine bereits in's Kraut geschossene National-Eitelkeit, die himmelweit verschieden vom National-Stolze ist und bei Andern keineswegs Bewunderung oder Hochschätzung, sondern nur Lächeln erweckt. — Diese Eitelkeit, welche den Amerikaner im Auslande oft zum Gegenstande des Spottes macht, wird in unsern Schulen schon gründlich gepflegt, denn sie gedeiht am üppigsten auf dem Boden der Unwissenheit. Was lernen denn die Kinder in unsern Volksschulen von der Weltgeschichte, von dem Leben und Weben anderer Völker, das heißt also von den Voraussetzungen, auf welchen die Entstehung und Gliederung des amerikanischen Volksthums beruht? Nichts — platterdings nichts. Als Geschichte der Vereinigten Staaten wird ihnen ein wüster Haufe von Namen, Jahreszahlen und Jahrestagen, von dürren statistischen Zifferreihen eingetrichtert, so daß dieser Unterricht allen Kindern, die Lust am Denken haben, ein Greuel von Langweile ist. Von verständnißvollen und das Verständniß der Kinder erweckenden Darstellungen und lebendigen Schilderungen der allmählichen Entstehung und Entwicklung des amerikanischen Volkswesens, ja auch nur von einer die Einbildungskraft der Kinder anregenden und ihr Gemüth erwärmenden Schilderung wichtiger Ereignisse oder der Lebensläufe großer Männer ist kaum jemals die Rede. Der ganze Unterricht ist so dürr wie Bohnenstroh und hinterläßt daher auch keinen bleibenden Eindruck.

Nun ist aber noch ein wichtiger Punkt zu bedenken. Ist denn überhaupt, — abgesehen von dem angeborenen Heimathsgefühle, — ein allgemeines amerikanisches Vaterlandsbewußtsein vorhanden? Wie steht es damit in den Südstaaten? Man werfe nur einen Blick in die dort gebräuchlichen Schulbücher! Da wird noch immer der Same des bitteren Grolls über die Niederwerfung der Rebellion ausgestreut. Und auch in den Nordstaaten hat der „Patriotismus" sehr verschiedene Schattirungen, je nach der Lage, — eine andere in Maine, Massachusetts oder Kansas, eine andere in Pennsylvanien, oder New York. Wie anders ist das Bild eines amerikanischen Patrioten, das einem ausgemergelten Wassermucker in Kansas vor der Seele schwebt, als dasjenige, welches sich ein braver Abkömmling der pennsylvanisch-deutschen Freiheitskämpfer macht! Ein wahrhaft einheitliches Nationalgefühl kann auf dem Boden eines Staatenbundes, der größer als das ganze nicht-russische Europa ist, nur sehr langsam erwachsen. Hat es doch in der kleinen Schweiz dazu eine Reihe von Jahrhunderten bedurft.

Berechtigter Nationalstolz kann nur erwachsen aus klarer Erkenntniß der Vorzüge vor anderen Nationen. Aber solche klare Erkenntniß (im Unterschiede von einer Einbildung) kann nur durch ehrliche Vergleichung gewonnen werden, und um vergleichen zu können, muß man Genaueres von anderen Völkern und ihrer Geschichte wissen. Erst dann kann man sich ein gerechtes Urtheil bilden. Aber von der Geschichte anderer Länder und Völker wird in unseren Volksschulen so gut, wie Nichts gelehrt. Da wäre eine Reform am Platze. Guter Unterricht in allgemeiner Weltgeschichte ist Das, was fehlt. Dadurch würde die überwuchernde National eitelkeit gedämpft und jene auf gerechter Würdigung Anderer beruhende Bescheidenheit erweckt werden, die sich mit kraftvollem National stolze sehr gut verträgt.

(Ill. Staatszeit.)

Vom Auslande.

— Es hat auch seine Schattenseiten, das große Loos zu gewinnen. Der große Treffer der Lotterie von Nizza im Betrage von 500,000 Frcs. ist unlängst einem armen Häusler, Namens Pericouche, zugefallen. Er wird seines Gewinnes aber nicht froh, und ein Journalist, der ihn besuchte, erzählt über diesen Besuch Folgendes: „Ich bitte Sie", sagte der glückliche Unglückliche, „melden Sie Ihrem Journal, daß ich nach Amerika auswandere, um zur Ruhe zu kommen und den zahllosen Gesuchen und Briefen zu entrinnen, mit denen ich förmlich überschwemmt werde. Ich verliere fast den Verstand. Der Eine verlangt von mir 10,000 Francs, sonst bringt er sich um; eine große Zahl anderer Bittsteller drängen auf Unterstützungen, wieder Andere verlangen meinen Sohn und meine zwei Töchter zur Ehe für ihre Töchter und Söhne, und von meinen Kindern ist das älteste zehn Jahre alt! Ich habe nicht weniger als 550 solcher Briefe erhalten und jeder Tag bringt neue Stöße. Wenn ich alle diese Schreiben beantworten sollte, wären die 500,000 Francs bald zu Ende." — Der Journalist gab dem unglücklichen Gewinner des Haupttreffers den Rath, einfach keinen der einlangenden Briefe mehr zu lesen und sie alle aufzuheben, bis er sie mit mehr Vergnügen lesen könnte.

— In München hat am 6. Febr. eine Verwechselung von Arzneien allgemeine Aufregung hervorgerufen. Zwischen zehn und zwölf Uhr Vormittags hatte eine Frau in dem Geschäfte von Poschinger's Nachfolger für fünfundzwanzig Pfennig Leberthran verlangt, jedoch durch einen Mißgriff des Commis Krotonöl erhalten, das ein sehr starkes Gift ist und, innerlich genommen, zum Tode führen kann. Bald nach dem Fortgange der Frau wurde man auf die verhängnißvolle Verwechselung in dem Geschäfte aufmerksam und die königliche Polizeidirection davon benachrichtigt, welche sofort alle Hebel in Bewegung setzte, um der drohenden Vergiftung vorzubeugen. Sämmtliche Münchener Zeitungen brachten Warnungen, auffallende rothe Plakate wurden angeschlagen, die Bezirksboten schellten es in allen Stadttheilen aus und Dienstmänner wanderten durch die Straßen mit Warnungstafeln auf Brust und Rücken. Die nächste Folge war, daß Dutzende von Leuten, welche gerade Leberthran gebrauchen, zur Polizei liefen und um Untersuchung ihres Leberthrans baten, in der Befürchtung, daß sie das Gift erhalten und davon getrunken hätten. Allein die betreffende Person, welche wirklich das Krotonöl erhalten, hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet und ist auch nicht ermittelt worden. Die Kosten der Veröffentlichungen und Bekanntmachungen hat die Firma Poschinger zu tragen und es ist ihr bereits ein directer Schaden von etwa 1000 Mark entstanden. Die Verwechselung passirte einem in dem Geschäft schon sieben Jahre thätigen, sonst sehr tüchtigen Commis und zwar dadurch, daß am gleichen Tage aus einem anderen Geschäfte eine große Flasche Krotonöl bezogen worden war, die, weil die vorschriftsmäßige Giftmarke fehlte, in den Schrank zum Leberthran gestellt worden war, welchem es, abgesehen vom Geruch, ziemlich ähnlich ist.

— Eine fließende Briefschreiberin. Dame (zum Hausmädchen): Was war denn das für ein fürchterliches Gekratze in der Küche? Wollte vielleicht der Hund zur Thüre hinein? — Hausmädchen: Nein, Madame, die Köchin hat einen Brief an ihren Schatz geschrieben.

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R. — -TO- CINCINNATI And Points SOUTH -FROM- CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto, AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy, AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk. AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette, AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D. R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Pres't. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

C. PINGPANK'S deutsche Buch-Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher aller Sprachen.

Neue und gebrauchte Bücher. Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 English's Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Minton und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departements.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Alf Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Borrows Str. und Malott Ave
19 Archer und John Str.
122 Alf und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ave
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Achte Str
129 Arbeitshaus-Gebäude.
131 Alabama und Morrison Str.
132 Rehampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
28 Pennsylvania und Pratt Str.
24 Meridian und 2 Str.
25 No. 5, Engine House Sechste
26 Mississippi und St. Clair St.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 5 Str
29 Mississippi und Vierte Str
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
215 Farbigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 Str
31 Indiana Ave. und Michigan Str
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes St.
312 West und Walnut Str.
313 West und Drittes Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str.
45 Missouri und New York Str.
46 Meridian und Washington Str
48 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
312 Missouri und Maryland Str.
313 Mississippi und Wabash Str.
315 Morris und Church
321 J. O. & M. Round House.
325 Indiana Asylum.
324 Riley Ave und National Road
51 [illegible]
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und Michigan Str.
54 West und Sonth Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Hanley Str
312 West und Rockwood Str.
313 Kentucky Ave. und Morris S
314 Union und Morris Str
316 Illinois und Kansas S
317 Morris und Dorcas Str.
318 Mississippi und Henry
319 Tennessee und McCarty
321 Meridian und Palmer.
323 Morris-Str. und Gürtelbahn
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str
63 Delaware und McCarty